

# Podzer Tageblatt

Abonnementpreis für Podz:

Jährlich 3 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando

Für Auswärtige mit Postversendung:

Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Neuer Ring 6.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Zeile oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.

In Auslande übernimmt Insertionsaufträge

Haasenstein & Vogler, Königsberg i. Pr. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frensdor, Senatorska 18.

## ОВЪЯВЛЕНИЕ.

### Президентъ гор. Лодзи.

Согласно 102 ст. Устава о воинской повинности, въ началъ каждого года, для призыва къ выполнению воинской повинности, составляются частные призывные списки на основаніи книгъ народонаселенія.

Вследствіе сего приглашаю всѣхъ молодыхъ людей постоянныхъ жителей гор. Лодзи, родившихся въ 1868 году, явиться немедленно въ здѣшній Магистратъ для проверки и заявленія служившихъ имъ правъ по 45, 52, 123 и 124 ст. выше сказаннаго Устава.

Каждый изъ явившихся въ Магистратъ молодыхъ людей долженъ предъявить свою легитимационную книжку (каковую обязаны имѣть каждое лице достигшее 14 лѣтняго возраста) и карточку за подписью домовладѣльца или управляющаго домомъ въ томъ, что онъ дѣйствительно проживаетъ въ его домѣ и значится по домовній книгѣ постоянного народонаселенія.

Молодые люди этой категоріи изъ другихъ призывныхъ участковъ, проживающіе здѣсь по паспортамъ, могутъ приписаться, если того пожелаютъ сами и имѣть право по 119 ст. Устава о воинской повинности, къ здѣшнему призывному участку, но не позже 15 Января мѣсяца, согласно 120 ст. Устава.

Наконецъ я предупреждаю сказанныхъ молодыхъ людей, что неявившіеся добровольно и не внесенные по собственной винѣ въ призывной списокъ, подвергнутся ответственности опредѣленной 158 и 213 ст. того же Устава.

Гор. Лодзь, Января 2 дня 1889 г.  
Президентъ г. Лодзи: Пеньковский.  
Секретарь: Михальскій.

## Бекантmachung.

### Der Präsident der Stadt Lodz.

Junge Leute dieser Kategorie aus anderen Einberufungsbezirken, welche auf einen Paß hin hier wohnen, können sich, wenn sie es selbst wünschen und laut Artikel 119 des Militärpflichtgesetzes das Recht dazu haben, in den hiesigen Einberufungsbezirk einschreiben lassen, jedoch spätestens laut Paragraph 120 des Statuts bis zum 15. (27.) Januar d. J.

Zum Schluß mache ich die jungen Leute darauf aufmerksam, daß diejenigen, welche sich nicht freiwillig gestellt haben und aus eigener Schuld in die Einberufungslisten nicht eingetragen sind, sich der in den Artikeln 158 u. 213 des Statuts über die Militärpflicht angegebenen Verantwortung unterziehen.

Jeder der im Magistrat sich meldenden ungenß Leute muß sein Legitimationsbuch (ein solches muß jede Person, die das 14. Lebensjahr erreicht hat, besitzen) und eine Karte mit der Unterschrift des Hausbesizers oder des Hausverwalters darüber vorweisen, daß er faktisch in dem angegebenen Hause wohnt und nach dem Hausbuche zur beständigen Bevölkerung der Stadt zählt.

Смѣш Art. 102 des Statuts über die Militärpflicht werden zu Anfang jeden Jahres befürs Einberufung zur Ableistung der Militärpflicht besondere Einberufungslisten auf Grund der Bevölkerungsbücher aufgestellt.

Infolge dessen fordere ich alle zur beständigen Bevölkerung der Stadt Lodz gehörigen jungen Leute, die im Jahre 1868 geboren sind, hiermit auf, zur Controlle und Angabe der ihnen laut § 45, 52, 123 und 124 des Statuts zukommenden Rechte unverzüglich auf dem hiesigen Magistrat zu erscheinen.

## Ausländische Nachrichten.

— Die Londoner „Allg. Corr.“ erhält über die Verhältnisse in Serbien die folgenden interessanten Mittheilungen: „Trotz des anscheinenden Sieges König Mi-

lan's glaubt Niemand in Serbien, daß er sich noch lange auf dem serbischen Königsthron wird halten können. Die besten Politiker glauben vielmehr, daß seine Regierung nur noch nach Monaten zählt. Der König selbst ist müde, und falls nicht Alles nach seinem Wunsche gehen sollte, wird er abtreten. Er hätte sich schon lange dazu entschlossen, falls man ihm eine hinreichende Pension sichergestellt hätte. Sein Ideal ist ein Leben auf großem Fuße als Privatmann in Wien, Pest oder Paris, zu führen. Bald wird man zur Wahl einer neuen ordentlichen Skulpturina schreiten müssen, da die jetzige eine außerordentliche ist. Wenn dann die Radikalen wiederum über die Majortät verfügen, so werden die Tage König Milan's schnell zu Ende gehen. Er kann die Radikalen nicht leiden, und diese sind zu intelligent und unterrichtet, als daß sie Vertrauen zu ihm hätten, obgleich sie ihm allerhand schmeichelhafte Beinamen geben, wie „der vielgeliebte König“ u. s. w. Es würden dann fortwährende Konflikte zwischen dem König und dessen radikalen Ministern entstehen und nur eine Abdankung könnte unentwirrbare Verhältnisse beendigen.

— Ueber die Angriffe der Afrikanischen in Ostafrika auf die bei Dar-es-Salaam belegene Missionsniederlassung berichten jetzt die „Times“ Näheres. Die 15 Meilen von Dar-es-Salaam gelegene deutsche Missionsstation Tanga wurde am vorletzten Sonntag von den Arabern angegriffen und völlig zerstört. Zu der Station befanden sich außer den von der Korvette „Leipzig“ befreiten Slaven neun deutsche Missionare und Missionarinnen. Von den Letzteren soll einer entkommen, die anderen acht aber sollen alle ermordet sein. Die Leichname zweier Männer und einer Frau, es waren Bayern, wurden schrecklich mit Messern verstümmelt aufgefunden. Alle Sklaven und Missions-

angestellte wurden fortgeführt. Die außerordentliche Bechtigkeit, mit der die Araber die von der „Leipzig“ befreiten Sklaven wieder einfangen können, hat ohne Zweifel diese Raubzüge veranlaßt. Bei Dar-es-Salaam befanden sich einige dieser von den Arabern wieder erbeutende Sklaven thatsächlich in dem Feuer eines deutschen Kanonenbootes. Große Schaaren von Wascheri-Arabern von Maskat haben sich mit den Küsten-Arabern vereinigt. Die französischen Missionen, besonders die bei Tanga, sollen sich in großer Gefahr befinden. Die Mission in Bagamoyo bietet auch große Verlockungen dar, da Kaufende von Flüchtlingen dort von den Priestern unterhalten werden. Die Deutschen in Bagamoyo oder die Flotte sind völlig außer Stande, Hilfe zu leisten. Die Araber, welche jetzt auch Sklavenhandel an der Küste treiben, sollen hauptsächlich von der Umgebung von Kiswa Kindi stammen. Sie besitzen viel größeren Reichtum und Einfluß als Bushiri und werden den Letzteren deshalb wohl bald in Schatten stellen. Ihr Eingreifen wird dem Aufstand neues Leben einhauchen, während derselbe sonst längst erloschen wäre, wenn die Deutschen nicht Bagamoyo und Dar-es-Salaam gehalten hätten. Besonders berührt dieser Umstand die Mission Bagamoyo, deren Sicherheit bisher nur vom guten Willen Bushiri's abgehungen hat. — Der Bruder des Sultans von Sansibar, Seyyid Abdul Aziz, soll vom persischen Golf abgesetzt sein, um Besitz von den Pemba-Inseln zu ergreifen. Es bedarf wohl kaum des besonderen Hinweises darauf, daß diese Darstellung, sowohl was die Ausdehnung des Aufstandes, als die Absichten, wie auch, was die Haltung der Deutschen anbelangt, durchaus tendenziös zugespitzt erscheint.

## Der kleine Lord.

Von Frances Hodgson Burnett.

(19. Fortsetzung.)

Angenommen wurde die Einladung und kurze Zeit darauf trafen Sir Harry und seine Frau eines Nachmittags in Schloß Dorincourt ein. Es war schon ziemlich spät und sie zogen sich, noch ehe sie den Hausherrn begrüßt hatten, auf ihre Zimmer zurück, um Toilette zum Diner zu machen. Als sie nachher den Salon betraten, stand der Graf in seiner imponirenden Größe am Kamin und neben ihm ein kleiner Junge mit einem großen von Dyckstragen, welcher der neuen Tante aus einem Paar so ehrlicher brauner Augen ins Gesicht sah, daß sie kaum einen Ausruf freudiger Ueberraschung unterdrücken konnte.

Als sie ihrem Bruder die Hand schüttelte, kam ihr unwillkürlich sein Vorname auf die Lippen, mit dem sie ihn seit Kindeszeiten nicht mehr angeredet hatte.

„Wie, Molyneux,“ sagte sie, „ist das der Junge?“

„Gewiß, Constantia,“ erwiderte ihr Bruder, „Fauntleroy, dies ist Deine Großtante, Lady Lorrivaile.“

„Wie geht es Dir, Großtante?“ sagte Fauntleroy.

Sie legte die Hand auf seine Schulter und nachdem sie einen Augenblick in das ihr

zugewandte süße Gesicht geblickt hatte, küßte sie ihn herzlich.

„Ich habe Deinen armen Papa sehr lieb gehabt und Du siehst ihm ähnlich,“ sagte sie bewegt. „Nenne Du mich nur Tante — Tante Constantia.“

„Das freut mich, wenn man mir das sagt, denn es scheint, daß jedermann meinen Papa lieb gehabt hat, ganz wie Herzlieb auch — Tante Constantia,“ setzte er nach einer kleinen Pause nicht ohne Anstrengung hinzu.

Lady Lorrivaile war entzückt. Sie beugte sich noch einmal über ihn, um ihn zu küssen und die Freundschaft war geschlossen.

„Nun, Molyneux,“ sagte sie später zu dem Grafen, „besser hätte die Sache nicht ausfallen können.“

„Das meine ich auch,“ bemerkte ihr Bruder trocken. „Es ist ein hübscher kleiner Keel und wir sind sehr gute Freunde. Mich hält er für den sanftmüthigsten, lebenswürdigsten Philanthropen der Welt. Da Du es doch herauskriegen würdest, Constantia, will ich Dir's lieber gleich sagen: Der Junge kann mich alten Narren um den Finger wickeln.“

„Und was hält seine Mutter von Dir?“ fragte Lady Lorrivaile mit ihrer gewohnten Unverblümtheit.

„Das habe ich sie nicht gefragt,“ versetzte der Graf mürriß.

„Hör, Bruder,“ fuhr Lady Lorrivaile fort, „ich will von vornherein offen und ehrlich zu Werke gehen und Dir nicht vorenthalten, daß ich Deine Handlungsweise ganz und gar mißbillige und fest entschlossen bin, Mrs. Errol meinen Besuch zu machen.

Wenn Du deshalb Streit mit mir anfangen willst, so sprich Dich lieber jetzt gleich aus. Alles, was ich von dem jungen Frauchen höre, berechtigt mich zu der Annahme, daß sie den Jungen zu dem gemacht hat, was er ist; sogar Deine Pächtersleute sollen sie ja verehren wie eine Heilige.“

„Sie vergöttern Cedric,“ sagte der Graf. „Was Mrs. Errol betrifft, so wirst Du eine recht häßliche kleine Frau kennen lernen und ich bin ihr eigentlich zu Dank verpflichtet, daß sie dem Jungen so viel von ihrer Schönheit abgeben hat. Mit Deinen Besuchen kannst Du es nach Belieben halten, nur bitte ich mir aus, daß sie ruhig in Court Lodge bleibt und daß Du nicht etwa von mir verlangst, daß ich sie besuche.“

„So schlimm ist es lange nicht mehr mit seinem Haß,“ äußerte sich Lady Lorrivaile nachher gegen ihren Gatten, „er ist überhaupt auf dem Wege, ein anderer Mensch zu werden und, unglaublich aber wahr, er kann zu guter Letzt noch ein Herz bekommen, Alles durch seine Zuneigung für den unschuldigen, goldigen kleinen Burchen. Das Kind hat ihn ja wirklich und wahrhaftig lieb. Er lehnt sich an sein Knie, wenn er mit ihm spricht; Mylords eigene Kinder hätten sich eher bei einem Tiger niedergelassen.“

Molyneux, sie ist die bezauberndste, anmuthigste Frau, die ich je gesehen habe,“ erklärte Lady Lorrivaile ihrem Bruder, als sie am nächsten Tage von ihrem Besuche bei Mrs. Errol zurückkam. „Ihre Stimme ist wie ein silbernes Glöckchen und Du dankst ihr Alles, was Du an dem Jungen hast, durchaus nicht nur die Schönheit. Dein größter Mißgriff ist, daß Du sie nicht herz-

lich bittest, bei Dir zu wohnen und für Dich zu sorgen. Uebrigens lade ich sie nach Lorrivaile ein.“

„Sie trennt sich nicht so weit von dem Kinde,“ bemerkte der Graf.

„Dann muß der auch mitkommen,“ erklärte Lady Lorrivaile lachend.

Sie wußte sehr wohl, daß letzteres nicht zu erreichen gewesen wäre. Mit jedem Tage sah sie mehr und mehr, wie fest Großvater und Enkel aneinander hingen und wie Alles, was der rauhe alte Mann an Ehrgeiz, Hoffnung und Herzenswärme befaß, sich auf das Kind konzentrierte, dessen liebevolle, reine Seele diese Liebe vertrauensvoll und selbstverständlich erwiderte.

Sie wußte auch, daß die eigentliche Veranlassung, in Schloß Dorincourt nach Jahren der Einsamkeit wieder eine große Gesellschaft zu geben, keine andere war, als das Verlangen, der Welt den Enkel und Erben zu zeigen und sie zu überzeugen, daß der Junge, von dem so viel gesprochen und gefabelt wurde, alle diese Schilderungen noch weit hinter sich ließ.

„Devis und Maurice haben ihm so tiefe Demüthigungen bereitet,“ sagte Lady Lorrivaile zu ihrem Manne, „daß er sie förmlich gehaßt hat. Jetzt kann sein Stolz endlich einen Triumph feiern.“

Angenommen wurde die Einladung von allen Seiten und wohl nirgends, ohne daß die Gebetenen in Bezug auf Lord Fauntleroy sehr neugierig waren und die Frage besprochen wurde, ob man ihn wohl zu sehen bekommen werde.

Der Abend kam und Lord Fauntleroy war sichtbar.



## Wo bleibt Stanley.

Ein in der Bangala-Station ansässiger Belgier, Herr Hobdler, welcher schon vor Monaten die ersten zuverlässigen Nachrichten über die Stanley'sche Expedition auf Grund der an Ort und Stelle eingezogenen Erkundigungen nach Europa übermittelte, hat unter dem 29. Oktober 1888 aus Bangala — einer Station des Kongo-Staates nahe der Fallsstation — einen Privatbrief an die in Gent erscheinende Zeitung „Vien Publico“ gerichtet, welcher den von Stanley an Tippu-Lip geschriebenen Brief wesentlich ergänzt. Die Mittheilungen Hobdler's sind glaubwürdig, denn sie beruhen auf den Aussagen, welche er selbst aus dem Munde der belgischen Offiziere Vaert und Gent erfahren hat. Diese Offiziere sind in der Station an den Fällen bei Tippu-Lip ansässig und hatten es übernommen, die Nachrichten und den Brief Stanley's von den Fällen aus über Bangala nach Stanley'spoole zu befördern. Dem Briefe Hobdler's entnehmen wir nachstehende Stellen, die von allgemeinerem Interesse sind.

Stanley ist auf dem Rückmarsche vom Albert Nyanzasee am 17. August in Urenia eingetroffen. Urenia liegt acht Tagemärsche vom Lager Yambuya entfernt am Aruhimi; hier wurde Major Bartelot ermordet. Die Araber haben daselbst ein Lager mit den von Emin Pascha gelieferten Trägern angelegt. Am folgenden Tage kamen die vier Weißen, welche Stanley begleiteten, gleichfalls in Urenia an. Unmittelbar darauf schrieb Stanley an Tippu-Lip in englischer Sprache einen Brief, welchen der Letztere am 24. August an den Fällen erhielt. In diesem Briefe, welchen der belgische Befehlshaber der Fälle übersetzte, nannte er Tippu-Lip seinen „lieben Bruder“. Herr Hobdler geht nunmehr im Einzelnen den Stanley'schen Brief durch, bestätigt sodann, daß Tippu-Lip sofort es abgelehnt hat, Stanley auf seinem Rückmarsche zu Emin Pascha zu begleiten und daß Stanley ohne denselben abmarschirt ist. „Stanley hat“, so fährt Hobdler fort, den von dem Major Bartelot mit Tippu-Lip abgeschlossenen Kontrakt auf Befehrerung von 400 Trägern aufgehoben, er hat nur 100 mit sich genommen, da ihm im Uebrigen die Leute Emin Paschas genügten. Am 14. September hat der Resident an den Fällen die Post empfangen, welche Stanley nach Europa sendet; sie enthält nur einen an einen Herrn Brown gerichteten Brief, keinen Brief von den Weißen, welche ihn begleiten. Stanley will wieder zu Emin Pascha stoßen; was will er nachher machen? Man weiß darüber nichts. Alles was man weiß besteht darin, daß er nicht über den Kongo zurückkehren will. Major Bartelot hatte die Absicht, durch den Nuta-Ngä zurückzufahren. Wird Stanley dieselbe Straße einschlagen? Die Post Stanley's ist in den Fällen zurückgeblieben, weil man täglich daselbst einen Dampfer erwartete. Da aber jetzt kein Dampfer nach den

Fällen unterwegs ist, so wird die Korrespondenz Stanley's, welche wahrscheinlich über sein Thun Auskunft geben wird, erst in ungefähr zwei Monaten in Europa ankommen. Emin Pascha und Casati befanden sich wohl.“

Der frühere Gouverneur des Kongo-Staates und Mitglied des Emin-Hilfskomitees, Sir Fr. de Winton, veröffentlicht einen Brief Formenter's aus Kinchassa vom 30. November, in welchem mitgeteilt wird, Lieutenant Vaert melde, daß Stanley die zurückgebliebenen Truppen und Vorräthe mitgenommen und nach Wadelai zurückgekehrt sei. Der Weg dorthin sei ausgezeichnet und Lebensmittel in Ueberfluth vorhanden.“ Wo Stanley sich jetzt befindet, ist ebenso unbekannt, wie der Aufenthalt Emin's. Daß Letzterer nicht mehr in der Äquatorialprovinz weilt, die er bisher verwalte, gilt allgemein als sicher, ebenso auch, daß er sich außerhalb des Machtbereichs der Mahdisten befindet. Inzwischen soll eine englische Expedition zur Auffindung Stanley's und Emin's sich in aller Stille von der Ostküste aufgemacht haben und am Kilimandscharo eingetroffen sein.

## Tageschronik.

— **Verwegener Diebstahl.** Als gestern der Diener des im Hause Zerkas, Zielnastraße Nr. 1367 (30) wohnhaften Commis-sionärs M. Zbijewski wie gewöhnlich früh Morgens kam, um die Defen zu heizen, wurde ihm trotz wiederholten Pöchens nicht geöffnet. Derselbe ging nun nach dem Hofe und bemerkte, daß ein Fenster offen stand und hörte auf sein wiederholtes Rufen, daß ein dumpfes Stöhnen aus der Wohnung seines Herrn drang. Nachdem der Diener durch das geöffnete Fenster eingestiegen war, ging er dem Tone nach und fand endlich Herrn Zbijewski in getriebeltem und gebundenem Zustande in einem kleinen Keller auf. Derselbe erzählt nun Folgendes: Er sei ungefähr um 2 Uhr Nachts nach Hause gekommen und ehe er eingeschlafen, könnten vielleicht zwei Stunden vergangen sein. Nachdem er erst kurze Zeit geschlafen habe, sei er plötzlich erwacht und habe sich drei Männern gegenüber gesehen, welche ihn fesselten, banden, sodann aus dem Bette rissen und in den kleinen Keller, welcher sich unter seinem Schlafzimmer befindet, warfen. Geraubt haben die Diebe ein Paket mit 3,020 Rbl., welches sich nach Aussage des p. Zbijewski unter seinem Kopfkissen befunden hat. Von anderen werthvollen Gegenständen, welche sich in der Nähe des erbrochenen Fensters befanden, wie zum Beispiel ein theurer Pelz, ein Kästchen mit Geld u. s. w., fehlt nicht das geringste. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

— **Der Maskenball,** welcher am Sonnabend im Saale des Konzerthauses zum Besten der Kasse des Wohlthätigkeitsvereins stattfand, war zwar gut besucht, jedoch dürfte die Zahl der Anwesenden nicht die des Vorjahres erreicht haben. Was den vom Theater-

personal ausgeführten Mazur anbetrifft, so erfüllte derselbe die allseitig gehegten großen Erwartungen nicht im geringsten. Wer gehofft hatte, hier ein farbenprächtiges Bild, einen Nationaltanz, von einer größeren Anzahl von Künstlern aufgeführt zu sehen, der war nicht wenig erstaunt, als im Ganzen — sechs Paare antraten und einige Touren Mazur tanzten, wie wir dies von Laien schon viel besser gesehen haben. Wir rathen für künftige Zeiten von ähnlichen Veranstaltungen bei öffentlichen Maskenbällen entschieden ab. Dem Pächter des Konzerthauses empfehlen wir, verschiedene Preisverzeichnisse der Speisen und Getränke anfertigen und dieselben in größerer Anzahl, Jedem sichtbar, in seinem Lokale anbringen zu lassen, damit die Kellner das Publikum nicht wieder wie am Sonnabend ausbeuten können. Einige derselben haben geradezu unverkämmt geräuhert und namentlich Diejenigen gehörig hoch genommen, die in Folge der großen Hitze einige Gläserchen über den Durst getrunken hatten. Im Allgemeinen amüsrte man sich ganz vortreflich und kam auch nicht die geringste Störung vor.

— **Einbruch-Diebstahl.** Vor einigen Tagen drang ein Dieb in die im Hause Barzenstraße Nr. 1067 belegene Wohnung eines gewissen Stanislaw Wojciechowski und raubte eine Chatulle, in welcher sich außer 75 Rbl. Papiergeld verschiedene Wechsel und Schuldscheine befanden. Der Umstand, daß der Dieb verschiedene andere Gegenstände liegen gelassen hat, läßt darauf schließen, daß er wohl einiges Interesse an dem Verschwinden gewisser Papiere hatte.

— **Unfall.** Die ungefähr acht Jahre alte Tochter einer Wäscherin Antonina Kujawska stürzte gestern Morgen im Hause Zielnastraße Nr. 1111 von dem Treppensflur des dritten Stockwerkes in den des zweiten und erlitt bedeutende Verletzungen.

— **Dr. Blesch** in Mannheim widmet der schlechten Gewohnheit, durch den Mund statt durch die Nase zu athmen, eine nähere Betrachtung. Bei der Einathmung des offenkundigen Individuums, sagt er, wird die Luft, wie sie ist, direkt in die Lungen geleitet. Außerst schädliche Folgen stammen schon hieraus für die Athmungsorgane, da die kalte und staubige Luft einen unbedingt nachtheiligen Einfluß auf den Rachen und die Schleimhäute des Athmungsorgans ausübt. Bei geschlossenem Munde hingegen muß die Athmung durch die Nase erfolgen; zu diesem Zweck und gewiß nicht lediglich als Zierde hat die Natur dem Menschen die Nase in's Gesicht gepflanzt. Bei der Athmung durch die Nase hat die Luft zunächst einen größeren Weg zurückzulegen, so daß sie beinahe bis auf die Bluttemperatur erwärmt, gewissermaßen vorbereitet, in die Lungen gelangt. Außerdem wird die unreine Luft beim Passiren der Nasengänge sozusagen filtrirt, indem der Staub und der Schmutz derselben in der Nase stecken bleiben. Denselben aufzufangen, ist der Zweck der kleinen Härchen im Innern. Vollkommen ungenügend ist die Athmung bei offenem Munde aber auch deshalb, weil die Lungen dabei

nicht gehörig gefüllt werden. Dabei bleiben diese sowohl wie die Brust beträchtlich in ihrer Entwicklung zurück. Weil ferner das Blut in diesem Falle nicht genügend oxydirt, d. h. mit Sauerstoff gemengt wird, erhalten die Kinder mit offenem Munde meist ein blaßes kränkliches Aussehen. Die hochende Haltung vieler Kinder ist gewöhnlich ebenfalls nur auf einen offenen Mund zurückzuführen; denn würden diese Kinder den Mund schließen und durch die Nase athmen, so wären sie nothgedrungen zu einer aufrechten Haltung gezwungen. Bei Nasenathmung drückt sich die Brust — weil die Lungen sich vollständig füllen — nach vorn, und die Schultern müssen nach hinten. Das Schnarchen ist oft wohl auch nur die Folge eines offenen Mundes. Würde der Betreffende im wachen Zustande den Mund stets geschlossen halten, so wäre der Mund naturgemäß auch beim Schlafen zu, und das Schnarchen, der schrecklichste der Schreden, würde vermieden werden. Die beiden inneren Ohren sind durch die Eustachischen Tuben mit dem Munde verbunden. Wird der Mund offen gelassen, so gehen Schallwellen verloren, anstatt daß alle Schallwellen anschlagen und dem Hirn übermittelt werden, um dort ein schnelles und klares Bild zu erzeugen. Für einen Artilleristen indessen ist es rathsam, beim Abfeuern der Geschütze den Mund zu öffnen, da kann er Schallwellen entbehren. Aber wenn man mit Andern spricht oder sonst etwas hört (Musik, Vortrag), so darf keine Schallwelle verloren gehen, damit man genau hören und verstehen und damit das Gehörte so rasch als möglich im Gehirn registriren kann. Man wird deshalb finden, daß Kinder mit offenem Munde gewöhnlich nicht gut und flüchtig sprechen, weil sie nicht genügend hören, und es zu lange währt, bis sie begreifen. Ueberrischt man diese Kinder mit einer Frage, so werden sie gewöhnlich stutzig und finden selten schnell die richtige Antwort. Kinder mit offenem Munde werden aber oft als Dummköpfe angesehen, da der Gesichtsausdruck bei offenem Munde, wie gesagt, sehr leidet. Die meisten Muskeln, die dem Gesichte den Ausdruck verleihen, sind an der oberen Lippe befestigt und können sich nur bewegen, wenn die obere Lippe auf der untern aufliegt, das heißt, wenn der Mund geschlossen ist. Bei offenem Munde bleiben daher diese Gesichtsmuskeln unthätig und hängen einfach herunter, wodurch ein nichtsfagenes, kein Vertrauen erweckendes, energieloses und charakterloses Gesicht hergestellt wird. Das schönste Gesicht verliert bei offenem Munde (Rachen ausgeschloffen) an Reiz.

— **Bermüht** wird seit einigen Tagen ein hiesiger junger Komptoirist Namens N. N. Da keinerlei Gründe bekannt sind, die den jungen Mann zum Durchgehen hätten veranlassen können, so erscheint sein Verschwinden sehr räthselhaft.

— **Berserkliche Diebe.** In der Nacht von Sonntag zu Montag versuchten Diebe einen im Hause Segelianastraße Nr. 1383 befindlichen Laden zu erbrechen. Das dadurch entstandene Geräusch hörte der Straßen-

„Der Junge hat so gute Manieren“, entschuldigte der Graf diese etwas ungewöhnliche Anordnung seiner Schwester gegenüber. Er wird niemand im Wege sein. Kinder sind in der Regel Dummköpfe oder Quälgeister — die meinsten waren beides — aber er kann antworten, wenn man mit ihm spricht, und schweigen, wenn dies nicht geschieht. Unangenehm bemerklich macht er sich nie.“

Sein Talent zum Schweigen zu entwickeln fand Fauntleroy wenig Gelegenheit, denn die ganze Gesellschaft schien es darauf abgesehen zu haben, ihn zum Reden zu bringen. Die Damen waren sehr zärtlich gegen ihn und hatten alles mögliche zu fragen und die Herren trieben ihren Scherz mit ihm, gerade wie es auf der Reise von Amerika an Bord des Dampfers gewesen war. Fauntleroy war sich zuwilen nicht klar, weshalb seine Antworten so herzlich lächeln hervorriefen, aber er hatte die Erfahrung ja schon öfter gemacht, daß die Leute lachen mußten, wenn es ihm vollkommen Ernst war, und so ließ er sich nicht herausbringen, sondern freute sich des festlichen Abends von Herzen. Alles entzückte ihn, der Lichterglanz in den prächtigen Gemächern, die herrlichen Blumen, die jeden Raum schmückten, die fröhlichen Menschen, besonders aber die Damen mit den wunderbaren, glänzenden Toiletten und den schimmernden Juwelen. Eine junge Dame war darunter — er hörte sagen, daß sie eben von London komme, wo sie die Saison mitgemacht — die war so bezaubernd, daß er kaum den Blick von ihr wenden konnte. Sie war ziemlich groß, und auf dem schlanthen Halbe saß ein stolzes, feines Köpfchen, von dunklem, weichem Haar

umrahmt, mit großen, tiefblauen Augen und rothen Lippen. Ihr ganzes Wesen hatte einen fremdartigen, wunderbaren Reiz, und weil eine Menge von Herren sie hüblig umringten, und ängstlich bestrebt schienen, Eindruck auf sie zu machen, nahm Cedric entschieden an, daß es eine Prinzessin sein müsse. In seinem Bilderbuche hatte die Prinzessin ja auch ein weißes Atlaskleid und eine Perlenkette um den Hals. Sein Interesse war so groß, daß er sich ihr halb unbewußt immer mehr näherte, bis sie sich endlich rasch zu ihm wandte.

„Komm doch her, Lord Fauntleroy“, sagte sie lächelnd, „und sage mir, weshalb Du mich so ansiehst?“

„Weil Du schön bist“, erwiderte Seine Herrlichkeit unerschrocken.

Die umstehenden Herren brachen in ein schallendes Gelächter aus, und auch die junge Dame lachte ein wenig und erröthete kaum merklich.

„Ach, Fauntleroy“, sagte einer der jungen Herren, „nur Deine Zeit gut! Wenn Du älter bist, hast Du nicht mehr den Muth, so was zu sagen.“

„Aber das muß doch jedermann sagen“, erwiderte Fauntleroy mit seinem hellen Stimmchen. „Finden Sie denn nicht, daß sie schön ist?“

„Wir dürfen aber nicht sagen, was wir denken“, versetzte der Befragte unter erneuter Heiterkeit, so daß das schöne Mädchen, Miss Vivian Herbert, den etwas verdutzt dreinblickenden Cedric schützend zu sich heranzog, wobei sie womöglich noch hübscher ausah, als zuvor.

„Lord Fauntleroy darf sagen, was er denkt, und ich freue mich darüber — jeden-

falls ist es sein voller Ernst“, erklärte sie und küßte ihn auf die Wange.

„Ich glaube, daß Du schöner bist als alle Menschen, die ich je gesehen habe“, sagte Cedric, sie voll tiefere Bewunderung ansehend, „das heißt, außer Herzlieb. Natürlich kann ich niemand so schön finden, wie Herzlieb.“

„Da hast Du sicher recht“, stimmte Miss Vivian Herbert lachend bei.

Sie ließ ihn den ganzen Abend nicht mehr von ihrer Seite, und der Kreis, dessen Mittelpunkt die beiden waren, that sich durch besondere Heiterkeit hervor. Cedric konnte sich nachher nicht mehr genau darauf besinnen, wie es gekommen war, allein plötzlich war er mitten drin, den Fackelzug bei der Präsidentswahl zu schillern und von seinen Freunden Mr. Hobbs und Dick und Bridget zu erzählen, und schließlich zeigte er mit großem Stolz Dick's Abschiedsgeschenk — das rothseidene Taschentuch.

„Ich habe es heute zu mir gesteckt“, erklärte er wichtig, „weil Gesellschaft ist und ich denke, es würde Dick freuen, wenn ich's in Gesellschaft trage.“

Mit so großem Ernst und so inniger Zärtlichkeit sah er auf das für Dick's Geschenk nicht gerade empfehlende feuerfarbene Ding mit den Hufeisen, daß seine Zuhörer ihr Lächeln unterdrückten.

Aber trotzdem Cedric so viel Beachtung zu theil wurde, machte er sich, wie der alte Herr vorher gesagt hatte, nie unangenehm bemerklich. Er konnte schweigen und ruhig zuhören, wenn Andere sprachen und so ward seine Gegenwart keinem Menschen lästig. Wenn er dann von Zeit zu Zeit neben seinem Großvater stand oder saß und ihm mit dem Ausdruck hingebendster Bewunde-

rung zuhörte, glitt ein leises Lächeln über mehr als ein Gesicht. Einmal hatte er sich so nahe an seinen Stuhl gedrängt, daß seine Wange des Grafen Schulter berührte, und dieser lächelte selbst, als er die allgemeine Aufmerksamkeit auf den kleinen Vorgang gerichtet sah. Wußte er doch zu genau, was die Zuschauer dabei dachten, und er fand entschieden eine geheime Befriedigung darin, daß die Leute sahen, welch' gute Kameraden er und der Junge, der das landläufige Urtheil über seinen Großvater so gar nicht theilt, geworden waren.

Mr. Hawtham war am Nachmittage schon erwartet worden, schien sich aber auffallenderweise verspätet zu haben, was ihm in den vielen Jahren, die er in Schloß Dorincourt verlebte, noch nicht ein einziges Mal begegnet war. Er kam erst, als man eben im Begriffe stand, zu Tische zu gehen. Als er den Hausherrn begrüßte, sah ihn dieser mit einigem Staunen an, denn der gemessene ruhige Mann war sichtlich erregt und das scharfschnittene alte Gesicht blaß.

„Ich bin durch ein unvorhergesehenes Ereigniß aufgehalten worden“, erklärte er dem Grafen seine Verspätung in leiserem Tone.

Aufgeregt zu sein, lag so wenig in der Art des methodischen alten Geschäftsmannes, wie Zuspätkommen, und doch machte er sich dieser beiden Dinge schuldig.

Bei Tische aß er kaum einen Bissen, und mehrmals, wenn er von seiner Nachbarin angeredet wurde, schien er aus tiefem Nachsinnen aufzufahren.

(Fortsetzung folgt.)



wächter, welcher in Folge dessen herbeikam und die Diebe vertrieb. Ihr Handwerkszeug liegen sie in der Ecke liegen.

— Auf hiesigem Bahnhofe fand am Sonntag Morgen gegen 6 Uhr noch eine kleine Nachfeier der Maskerade des Wohlthätigkeits-Vereins statt. Verschiedene Teilnehmer desselben von Außerhalb, welche in ihren Costümen ankamen, um mit dem ersten Zuge abzufahren, versuchten die Zeit, welche ihnen bis zum Abgange desselben übrig blieb, durch eine kleine Quadrille a la cour auf dem Perron auszufüllen. Sie hatten aber kaum die erste Figur angefangen, als zu ihrem größten Leidwesen die Bahnpolizei-Beamten ihrem Vergnügen ein jähes Ende bereiteten.

— Wir veröffentlichen nachstehend das Programm des Concerts, welches Fräulein Teresina Eva am künftigen Donnerstag im Verein mit der Sopranistin Fräulein Grimlinger und dem Pianisten Herrn Arthur Friedheim im Concertsaal gibt.

#### I. Theil.

- 1) Studien nach Paganini (Herr Arth. Friedheim.)
- 2) Concert E-moll (Signorina Teresina Eva.)
- 3) Ballade u. Arie aus „Faust“ Gounod. (Frä. Adolphine Grimlinger.)
- 4) a. Marche funèbre Chopin.  
b. Barcarolle Klübinstein.  
c. Fantasie aus „Lucetta“ (Herr Arth. Friedheim.)

#### II. Theil.

- 5) a. Berceuse slave Neruda.  
b. Polonaise Wieniawski. (Signorina Teresina Eva.)
- 6) a. Non e ver )  
b. Non torno ) (Frä. Adolphine Grimlinger.)
- 7) Romanze für Violine, Gesang und Piano (Frä. Eva, Grimlinger u. Herr Friedheim.)
- 8) Fantaisie-Caprice (Signorina Teresina Eva.)

— Von einem ärztlichen Mitarbeiter erhält die „Zagl. Rdsch.“ folgende Zuschrift: Es ist längst üblich geworden, für diese und jene Krankheit, welche in Folge der außerordentlichen Steigerung der geistlichen Beröffentlichungen in der Gegenwart häufiger dem Geiste des Laien gegenübertritt, darum auch ein häufigeres Vorkommen anzunehmen und für die angebliche Zunahme die Rastlosigkeit des heutigen Lebens verantwortlich zu machen. Mag das auch in manchen Fällen richtig sein — die Statistik belehrt uns, daß im Allgemeinen die Sterblichkeit abnimmt und daß wir deshalb keinen Grund haben, uns allzusehr hypochondrischen Gedanken hinzugeben.

Sehr gern legt man dem anerkannten Fehler unserer Zeit, dem Mangel an Ruhe, ein Leiden zur Last, das nicht gefährlich ist und an sich wenig Bedeutung beanspruchen sollte, das aber der persönlichen Eitelkeit manche krübe Stunde bereitet hat, der glücklichen Ehefrau ein Dorn im Auge ist und dem losen Spötter willkommenen Angriffs-punkt bietet — Ich meine den frühzeitigen Haarausfall. Von dem alttestamentlichen Rufo: „Rahkopf komm' heraus!“ bis zur modernen „Mondschensandtschaft“ und dem wegweisenden Schmutz des Hauptes“ giebt es zahllose Wendungen, die jammertlich geizig sind, dem Inhaber einer noch so kleinen Glorie die Freude an dem Besitz dieser so häßlich benannten Eigenthümlichkeit zu stören. „Glau“ — welches ein scheinliches Wort, gereimt auf Nahe und an ragenzahl erinnernd! Möchte man doch wenigstens in Gegenwart eines „Haarwürdigen“ immer nur von der „Platte“ sprechen, die so sanft an Plato anklängt, wie Pericles an Pericles, den berühmten Landsmann jenes großen Philosophen.

Dabei ist der Haarausfall in den meisten Fällen durchaus die Folge einer örtlichen Erkrankung, bedingt durch die Anwesenheit mikroskopischer Parasiten, welche an dem ganzen Uebel der Kopfschuppen, des Juckens und des Haarschwundes schuld sind. Die Instrumente der Haarschneider und Friseur sind längst als Ueberträger der Krankheitsursache erkannt, und darin mag wohl ein Hauptgrund liegen, weshalb die jeunesse bornée, wollte schreiben dorée, die den Friseur nun einmal nicht entbehren kann, so besonders früh den Haarschmuck auf dem Altar des Lebens opfert.

Zum Glück giebt uns die Wissenschaft mit der Erkenntniß der Krankheitsursache auch gute Heilmittel. Zu den besten gehören die von Privatdozent Dr. Lassar-Berlin seit Jahren erprobten, die der verdienstvolle Arzt in Nr. 12 der „Therapeut. Monatshefte“ von 1888 von Neuem empfiehlt. Für leichtere Fälle genügt nach unserer Erfahrung

ein etwas vereinfachtes Verfahren: zunächst sechs Wochen lang täglich, dann seltener den Haarboden mit Herseife (vorzüglich die zentrifugirte von S. Heine-Charlottenburg) 10 Minuten lang einseifen, dann erst mit lauem, darauf mit kühlem Wasser abspülen, nun leicht trocknen, dann frottiren mit einer Mischung aus 1 Gramm Quecksilbersublimat (giftig), 300 Wasser, 100 Glycerin und 100 Köln. Wasser, hierauf gut trocknen und mit Haarlöse einsetten. Für schwerere Fälle wird der Haarsarzt das genaue Lassar'sche Verfahren mittheilen. Hoffentlich erfreut die Mittheilung manchen Lebensgenossen, denn auch ich bin ein — Rahkopf!

— Ein freches Gaunerstück wird aus Belgrad mitgetheilt: Stojan Michatic war Pfaffen-„Agent“ für den Kaufmann Ahmed Muhadjia in Belgrad. Sein Herr, ein biederer Muhadjianer, schenkte dem schlauen Stojan Michatic volles Vertrauen und sendete ihn oft zum Einkauf von Pfaffen und getrockneten Zweifeln in das Zanere des Landes, nach Bosnien und Serbien. Auch im verfloffenen Herbst fand eine solche Reise zum Zweck des Pfaffenkaufes statt und Ahmed Muhadjia gab seinem Händler Stojan Michatic 300 Napoleons'or und 1000 Gulden ö. W. in Banknoten mit. Statt schöner, gedörrter Pfaffen erhielt Ahmed Muhadjia eines Tages einen herzerstitternden Abschiedsbrief von seinem Einkäufer aus Kruschewac in Serbien. Derselbe theilte ihm mit, daß er in die Hände von Räubern gefallen sei und daß diese, nachdem sie ihm die Baarschaft abgenommen, ihn nun auch tödten würden. Vor seiner Ermordung hätten sie ihm erlaubt, noch einen Brief an seinen Herrn und die Seinigen zu schreiben und von ihnen schriftlich für dieses Leben Abschied zu nehmen. Nach Empfang dieses traurigen Schreibens begab sich Ahmed Muhadjia von Belgrad nach Belgrad und theilte den Behörden den Vorfall mit. Man forschte nun in der Gegend von Kruschewac, wo der Mord stattgefunden haben sollte, nach der Leiche des Beraubten, fand dieselbe aber nicht. Es wurde zwar dort viel über diesen Raubmord gesprochen und man bezeichnete auch eine Person, welche zuerst darüber geredet und die Kunde davon in den Wirthshäusern verbreitet hatte, aber etwas Genaueres über den Ort, die Zeit, die Thäter und andere Umstände des Verbrechens konnte man nicht feststellen. Die serbischen Behörden schöpften Verdacht und entdeckten endlich in der Person Desjenigen, der so eifrig die Wahr über den Raubmord in den Wirthshäusern verbreitete, den angeblich Ermordeten, der nun dem Gerichte in Jubelstöße übergeben wurde. Stojan Michatic hatte einen anderen Namen angenommen und das Geld seines Herrn zum eigenen Geschäftsbetrieb und zum Vergnügen verwendet.

### Kleine Notizen.

— In Folge einer bezüglichen Petition russischer Getreidehändler hat das Ministerium der Regementscommunicationen, wie die „Now. Wr.“ erzählt, beschlossen, auf allen Kronseisenbahnstationen besondere Abtheilungen zur Aufbewahrung von Getreidefrachten zu errichten.

— Den im Departement für Handel und Manufactur gesammelten Daten zufolge erlegten im Jahre 1886 — 77,445 Kaufleute erster und zweiter Gilde, welche 123,135 Geschäfte besaßen, die Repartitionssteuer. Der Jahresumsatz aller dieser Geschäfte war von den Steuercommissionen auf 5,486,839,100 Rbl., der Gewinn von diesem Umsatz aber auf 181,198,610 Rbl., das heißt durchschnittlich auf 3,3 pSt. abgeschätzt worden. Die Umlage betrug, bei einem Gesamtbetrag der Repartitionssteuer von 2,508,000 Rbl. nur 1,38 pSt.

— Während der Aufführung einer Pantomime „Die Kinder im Walde“ im „Grand Theatre“ in Glasgow fiel einer der Angehörigen, Robert Rotta, aus dem Gerüst auf die Bühne und blieb todt liegen. Miß Rose Lee war allein auf der Bühne und sang ein Liebesstück, als der Unfall stattfand. Sie fuhr, nach der „Zeff. J.“, fort zu singen; nur trat sie näher an die Rampe, um die stärkere Beleuchtung auf ihre Person zu ziehen, während die Arbeiter die Leiche forttrugen. Die Aufführung kam zu Ende, und wenig Aufregung zeigte sich in dem Zuschauerraum.

— In der Nähe von Sorau erstarb kürzlich ein Häusler, welcher während der Nacht in einem Schuppen ein Unterkommen gesucht hatte.

— Nach Meldungen aus Singapur stieß der Dampfer „Phija Pethet“ mit einem anderen Schiff zusammen und sank; 42 Personen sind ertrunken.

— Ein seltener Gast hat sich an der Nordostküste von Jütland eingestellt. In der Nähe von Borrit strandete ein großer Walisch. Das Thier, das 65 Fuß mißt und 60,000 Pfd. wiegt, befindet sich jetzt auf dem Wege nach Kopenhagen. Einer der größten dänischen Schleppdampfer, „Die Biene“, hat die Beförderung übernommen. Das Thier wird eine Zeit lang in Kopenhagen aufgestellt werden und später soll der Speck verkauft, das Skelett dem naturwissenschaftlichen Museum der Universität einverleibt werden.

### Neueste Post.

Charlow, 19. Januar. Gestern wurde der Kreschtschenski-Zahnmart offiziell eröff-

net. Es sind sehr viele Händler eingetroffen. Manufacturisten sind als Käufer erschienen. Der Pferdemarkt verlief bestrebend. Die Schlittenbahn ist vorzüglich und begünstigt die Anfuhr der Frachten. 181 Grad Kälte.

Tiflis, 19. Januar. Demnächst soll in Tiflis eine Eisfabrik mit Dampftrieb eröffnet werden, die daselbst von Herrn Adelschappow nach dem Muster der ausländischen errichtet wird.

Merw, 19. Januar. Gestern passirten hierseits nach St. Petersburg die Teilnehmer an der Expedition des verstorbenen Przewalskij. Nach Mittheilung derselben wird zum Beginn des Frühjahrs die Expedition neu formirt werden und nach Tibet aufbrechen, um bis Assa vorzubringen.

Berlin, 19. Januar. Inbetreff der Gründe, die den Justizminister Dr. von Friedberg zum Rücktritt veranlaßt haben, ist man in wohlunterrichteten Kreisen, wie die „National-Zeitung“ meldet, der Meinung, daß Dr. von Friedberg vielleicht trotz seines Alters unter ruhigeren Umständen, als das letzte Jahr sie gebracht hat, weiter im Amte verblieben wäre, daß er unter den obwaltenden bewegten Verhältnissen aber schon seit einiger Zeit den Entschluß des Rücktritts gefaßt hatte. Auch die Aussicht auf die großen Anforderungen, welche im letzten Stadium der Vorbereitung des bürgerlichen Gesetzbuches an das Justizministerium herantreten werden, soll zu dem Entschluß beigetragen haben.

Berlin, 19. Januar. In dem Befinden des Grafen Monats ist eine besorgniserregende Wendung eingetreten. Derselbe litt zuerst an einem starken Magenübel, zu welchem sich eine Lungen- und Rippenfell-Entzündung gesellte, welche die Lungen so sehr angriff, daß es zur Eiterbildung in denselben kam. Um dem Eiter Abfluß zu schaffen, machte der hingerufen Prof. v. Bergmann am Donnerstag einen Einschnitt zwischen den Rippen. Nach dieser Operation fühlte sich Graf Monats einigermassen wohler, bis gestern Abend der Zustand sich wieder verschlimmerte. An der Behandlung sind außer Professor v. Bergmann, der Generalarzt der Marine Dr. Wenkel und Prof. Gerhardt betheiligt. Nach den Angaben der „Post“ soll indessen die Gefahr bereits gebannt und begründete Hoffnung vorhanden sein, das Leben zu erhalten.

Berlin, 19. Januar. Die Ostasien betreffende Vorlage wurde unmittelbar den betheiligten Ausschüssen des Bundesraths zur Vorberathung überwiesen, sodas dieselbe in der nächsten, übrigens noch nicht anberaumten Plenarsitzung erledigt werden kann.

London, 18. Januar. Nach weiteren Nachrichten über das Grubenunglück bei Hyde wurden vierzehn Leichen aufgefunden. Man fürchtet, daß weitere Personen verunglückt seien.

Bayreuth, 19. Januar. Die Bühnenfestspiele finden vom 21. Juli bis 18. August statt. Aufgeführt werden „Parsival“, „Tristan und Isolde“ und die „Meistersinger“.

### Telegramme.

Petersburg, 19. Januar. (Nordische Tel.-Agent.) Die „Nowoje Wremja“ündigt für den Sommer dieses Jahres das Eintreffen f.ember Fürstlichkeiten in Russland an. Das dänische sowie das griechische Königspaar kommen bereits Anfang Juli, beziehungsweise Ende Juni. Der Fürst von Montenegro trifft gleichfalls im Sommer ein. Der Schah von Persien, welcher schon im Frühjahr anlangt und sodann eine Rundreise durch Europa macht, kehrt Anfang Juli nach St. Petersburg zurück. Bei der im Sommer stattfindenden Vermählung Sr. Maj. Hoheit des Großfürsten Paul mit der Prinzessin Alexandra von Griechenland wird die Königin Victoria von England durch den Prinzen von Wales vertreten werden. Die Prinzessinnen Miliga und Anastasia von Montenegro sind hier eingetroffen.

Berlin, 20. Januar. Der commandirende Admiral Viceadmiral Graf Monts ist gestern Abend 8 1/2 Uhr gestorben.

Berlin, 20. Januar. Die Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen Freiherrn von Roggenbach und Prof. Geffken unterbleibt nicht sowohl aus Rücksicht auf Freiherrn von Roggenbach als aus Rücksicht auf höhere Personen. Ein Gerücht, daß Herr von Friedberg unlesbar darin vorkomme, wird als unbegründet bezeichnet.

Wien, 20. Januar. Ein Handschreiben

des Kaisers an den Unterrichtsminister verleiht dem jeweiligen Bischofe in Kralau den fürstlichen Rang und den fürstlichen Titel.

Paris, 20. Januar. Das Journal „Le XIX. Siècle“ veröffentlicht, angeblich aus sicherer Quelle, Enthüllungen, nach welchen Prinz Roland Bonaparte den größten Theil der Summen zur Bekämpfung der boulangistischen Action liefert. Prinz Roland Bonaparte bezieht als Wittwer und Erbe der Tochter des Spielpächters von Monaco, Blanc, einen großen Theil des Ertrages der Spielhölle von Monaco. Der Prinz soll durch den Prinzen Jerome Napoleon zu seinem Verhalten veranlaßt worden sein.

Haag, 20. Januar. Officiell wird bekannt gegeben: Der Zustand des Königs bleibt zufriedenstellend. Der König verbrachte den Tag ruhig und nahm mehr Nahrung als sonst zu sich. Die Nacht war etwas weniger ruhig.

### Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Hofmann aus Frankfurt a. D. — Blum aus Mainz. — Jeremejew und Laubach aus Rostau. — Rahn aus Petersburg. — Bergmann aus Riga. — Rajmon aus Sieradz. — Klein aus Hagen. — Batemann Gloskop aus London. — Potasch und Labascki aus Warschau. Hotel Manntaukel. Herr Starlowitz aus Rielce. — Horst aus Riga. — Dr. Kosinski und Adv. Mieszyt aus Warschau. — Karisch aus Madom.

### Notizen

über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 13. bis 19. Januar.

(Evangelische Confession) in Zgierz.

Taufen.		Todesfälle.			
männl.	weibl.	Kinder.	Erwachsene.		
männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
8	6	5	1	3	1

Während dieser Zeit wurden 2 todtgeborene Kinder angemeldet.

### Kirchliche Nachrichten.

Aufgebeten. Gustav Thaut mit Olga Seifert. — Heinrich Lechogen Tielowski mit Anna Szarnit. — Peter Kurz mit Ernestine Seppner.

(Evangelische Confession) in Pabianice.

Taufen.		Todesfälle.			
männl.	weibl.	Kinder.	Erwachsene.		
männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
4	3	4	3	1	1

Während dieser Zeit wurde 1 todtgeborenes Kind angemeldet.

### Kirchliche Nachrichten.

Aufgebeten. Ernst Schmidt mit Kathilde Kiebtz. — Adolf Reblof mit Emma Schender.

### Correspondenz.

Berlin, den 21. Januar 1889.

100 Rubel = 216 M. 85

Ultimo = 216 M. 50

Warschau, den 21. Januar 1889.

Berlin . . . . . 46 30

London . . . . . 9 36

Paris . . . . . 37 40

Wien . . . . . 78 20

### Insertate.

Ein Kunst- und Handels-

Gärtner

mit guten Bewässern, wünscht Stellung. Gest. Offerten unter A. B. an die Exped. d. Bl. erbeten. (8-1)

### Alvis

für Lodz und Umgegend!!!

Ein deutsches Haus in

2-1) Bessarabien,

Besitzer eigener Weinberge, sucht für den Betrieb seiner reingehaltene Naturweine einen tüchtigen Vertreter

gegen entsprechende Provision. Nähere Adresse sagt das „Lodz'er Tageblatt.“



# Danksagung.

Für die zahlreiche und liebevolle Theilnahme bei dem Begräbnis unseres Sohnes sagen wir den Herren Trägern, Sängern, insbesondere aber Herrn Pastor Rondthaler für seine trostreichen Worte, sowie auch allen Bekannten und Verwandten unseren herzlichsten Dank.

Ferdynand Rathe und Frau.



W. Anderlik's  
**Große MENAGERIE**  
und Affen-Theater  
auf der Segielniana-Strasse,  
vis-à-vis der Reichsbank,  
Täglich

## 2 grosse Vorstellungen

und zwar um 5 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends.  
**Neu! Noch nie dagewesen, zum 1. Male in Lodz! Neu!**

Vorführung des Wunder-Elephanten Miss Jenny, welcher sich als Velociped-Reiter produciren wird.  
Zum 1. Male: Der spanische Pudel Leo als Jockey-Reiter auf ungesatteltem Pferde. Bei jeder Vorstellung Vorführung sämtlicher vierfüßiger Künstler, welche die schwierigsten Produktionen der höchsten Dressur und komische Szenen ausführen werden.  
Hochachtungsvoll

3-2) W. ANDERLIK, Menageriebesitzer.

### ПРАВЛЕНИЕ

#### Общества Взаимнаго вспоможенія Прикащиковъ Г. ЛОДЗИ

на основаніи §§ 53, 57, 60 и 67 ВЫСОЧАЙШЕ утвержденного Устава Общества симъ приглашаетъ Гг. членовъ Общества на

### ОБЫКНОВЕННОЕ ОБЩЕЕ СОБРАНИЕ

имѣющее быть въ СУББОТУ 14 (26) Января с. г. въ 7½ часовъ вечера въ помѣщеніи Общества.

#### ПРЕДМЕТЫ ЗАНЯТІЯ:

- Прочтеніе и утвержденіе отчета Правленія за 1888 годъ;
- Прочтеніе отчета ревизионной комиссіи;
- Утвержденіе сметы доходовъ и расходовъ на 1889 годъ;
- Утвержденіе инструкціи для отдѣла судо-вспомогательной кассы;
- Избраніе новаго состава Правленія, кандидатовъ и ревизионной комиссіи на 1889 годъ.

Einem geehrten Publikum, insbesondere meinen werthen Stammgästen die ergebene Mittheilung, daß ich die an der Ecke der Zachodnia- und Grüne-Strasse Nr. 263 gelegene und bisher von Herrn Linko innegehabte

## Restaurations

übernommen habe

und empfehle ich guten kräftigen Mittagstisch à 30 Kop. (im Abonnement 25 Kop.), sowie Speisen à la carte zu jeder Tageszeit; ferner ausgezeichnete Getränke. Täglich frischer Anstich von vorzüglichem Gehligem Märzen-Lager-Bier. Mein neues Unternehmen einem gütigen Wohlwollen bestens empfehlend, zeichnet hochachtungsvoll

Rudolf Wenke.

## Anton Rauch, Warschau,

empfehle den Herren Fabrikanten sämtliche  
**Öle und Fette**  
für technische Zwecke und zwar: Mineralöle, Gas- und Cylinderöle, Olivenöle, sowie auch Surrogatöl als Ersatz der Letzteren, ferner auch leicht verseifbares Mineralpiköl, Patentfette für Dowood'sche, Reiser'sche, Staufert'sche etc. Schmierbüchsen, Adhäsionsfett zur Conservirung der Lederriemen.  
Lager bei Herrn

Zygmunt Kempinski in Lodz,

Pokubniowastrasse Nr. 448, (neu Nr. 6). — Telephonverbindung.

## Farben-, Lack- & Firnisfabrik

W. KARPINSKI & W. LEPPERT  
Warschau,

10-6) eröffnete eine Filiale seines Lagers  
in Lodz, Petrikauerstrasse Nr. 88, Haus L. Meyer.  
Preisourante franco und gratis.

### Ein junger Mann,

russl. Unterthan, Vorkenntnisse der einfachen und doppelten Buchführung, wünscht pr. sofort, oder vom 1. Februar, Stellung als Magazineur oder in einem Fabrik-Comptoir als Volonteur. Gefl. Offerten unter Chiffre N. N. nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Ein junger Mann von anständigen Eltern, welcher 5 Klassen in einer höheren Schule geendet, der russischen und polnischen Sprache mächtig, sucht eine Stellung als

### Lehrling

in einem Comptoir oder offenem Geschäft. Gefl. Anfragen bitte zu richten an Herrn Karol Ast, Konstantinerstrasse.

## Die Direktion des Credit-Bereins

der Stadt Lodz

bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß die unten verzeichneten, in der Stadt Lodz gelegenen

### Immobilien,

wegen Nichtzahlung der Mairate 1888

### zum Verkauf

vermittelt öffentliche Auktionen, welche Vormittags 11 Uhr in der Kanzlei der Hypotheken-Abtheilung im Hause Nr. 427 in der Srednia-Strasse zu Lodz vor den bezeichneten Notaren abgehalten werden,

### ausgestellt

wurden und zwar:  
a) Das an der **Zawadzka- und Zachodniastrasse unter Nr. 441** gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 13,000 Rbl. belastete Immobilien.

Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt 2,600 Rbl. Die Auktion wird von der Summe 19,500 Rbl. beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 10. (22.) März 1889 vor dem Notar Johann Ramocki festgesetzt.

b) Das an der **Zachodniastrasse unter Nr. 38** gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 4,000 Rbl. belastete Immobilien.

Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt 800 Rbl. Die Auktion wird von der Summe 6,000 Rbl. beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 14. (26.) März 1889 vor dem Notar Konstantin Mogilnicki festgesetzt.

c) Das an der **Petrkauerstrasse unter Nr. 709 und 710** gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 7,300 Rbl. belastete Immobilien.

Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt 1,460 Rbl. Die Auktion wird von der Summe 10,950 Rbl. beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 15. (27.) März 1889 vor dem Notar Julius Gruszczynski festgesetzt.

d) Das an der **Ozielna-Strasse unter Nr. 1373** gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 30,000 Rbl. belastete Immobilien.

Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt 6,000 Rbl. Die Auktion wird von der Summe 45,000 Rbl. beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 16. (28.) März 1889 vor dem Notar Josef Grabowski festgesetzt.

e) Das an der **Stwerowastrasse unter Nr. 1384 d** gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 7,800 Rbl. belastete Immobilien.

Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt 1,560 Rbl. Die Auktion wird von der Summe 11,700 Rbl. beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 17. (29.) März 1889 vor dem Notar Konstantin Mogilnicki festgesetzt.

Lodz, den 17. (29.) Dezember 1888.  
Für den Präses Direktor E. Herbst.  
Der Bureau-Director A. Kosicki.

### ПОТЕРЯНА КВИТАЦІЯ

выданная г. Полциіймейстеромъ г.р. Лодзи на австрійскій паспортъ **МОРИЦА ШИСЕЛЯ** который проситъ нашедшаго возвратити таковую въ канцелярію г. Полциіймейстера г. Лодзи.

### Die Parfümerie und Friseur-Anstalt

von

W. Kulakowski

ist vom 8. Januar 1889 nach dem Hause **Wislocki Nr. 45**, Ecke der Petrikauer- und Grün-Strasse verlegt und nach großstädtischer Art eingerichtet worden.

Dortselbst ist der edle **Blumen-Poudre** in drei Farben, weiß, rosa und crème zum Preise von 1 Rbl. und kleineren Schachteln für 60 Kop. zu bekommen. Dieser Poudre hat vorzügliche, den Gesichtsteint verjüngende Eigenschaften und ist nach dem Gebrauch auf dem Gesicht nicht zu bemerken. Kein Poudre kommt diesem gleich, er ist ganz unschädlich und von brillanter Wirkung.

### Ein Holzhaus

zum Abtragen ist zu verkaufen.  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

3-1) **Concerthaus.**

Donnerstag, den 24. Januar 1889:

## CONCERT

der Signorina

## TERESINA TUA

Kammer-Virtuosin der Königin von Spanien, unter Mitwirkung des berühmten Pianisten Herrn **Arthur Friedheim** und der Hofopernsängerin **Frl. Adolphine Grimminger.**

Billets sind in der Buchhandlung des Herrn R. Schatko zu haben.

## !! Warnung !!

Zwei Wechsel in blanco, welche am 1. September 1888 auf 250 und 100 Rbl. ausgestellt waren, sind **verloren gegangen.** Die nötigen Schritte zur Ungültigmachung derselben sind eingeleitet und wird vor Ankauf gewarnt.

Den ehrlichen Finder eruche ich, die beiden Wechsel gegen Belohnung in meiner Wohnung abzugeben.

C. Wolkowicz,  
Konstantiner-Strasse Nr. 317.

### Ein großer Hund,

schwarz, mit weißen Pfoten und weißer Brust, gelbem Maulkorb und ledernem Halsband mit Messing-Beschlag, ist **zugelassen** und kann gegen Erstattung der Futter- und Infektionskosten abgeholt werden bei **Albert Klimaszeski**, Siednia-Strasse Nr. 405, Haus Zimowski.

## Gesucht

wird zum sofortigen Antritt ein in der Stilk-Färberei durchaus erfahrener, wie auch in der Streich- und Ramminganfärberei bewandter, **junger Mann.** (3-1) Gefl. Offerten unter X. Y. werden an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ich, der mit der Führung der Bücher größerer Textil-Etablissements vertraut, den größten Teil meiner Thätigkeit in solchen zugebracht, augenblicklich in einer der bedeutendsten Produkten- und Handelsbank Comp-toirs seit einigen Jahren thätig, suche unter bescheid. Ansprüchen **Engagement.** **Joh. Habel**, Lissa (Posen) **Productenbank.**

### Gesucht pr. sofort

## zwei Eisendreher.

Fabrik Mijuczów,

Station der B. B. S. Myszkow.

### Ein zuverlässiger Heizer

findet Stellung in der Spinnerei von

F. Eisenbrunn.

Dieselbst sind zu verkaufen: **Eine Waschmaschine und zwei hölzerne Wasserferboire.** (3-1)

Eine Frau in mittleren Jahren, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sowie im Besitz guter Zeugnisse, **wünscht eine Stellung als** (3-2)

### Wirthin.

Gehrte Respectanten wollen sich melden Benedikten-Strasse, Haus Schmiede-Meister Freund, im Laden bei **Damroth**

### Elegante und einfache

## Masken - Costüme

zu verleihen bei (3-1)

Martha Milbitz,

Petrkauerstr. Nr. 521, Haus Th. Steigert.

### Bergößerungshalber sind

## 1 Hochdruckdampfmaschine,

375 Cylinderdurchmesser, 725 Hub

und

### 1 Cornwallkessel,

56 □-Mtr. Heizfläche = ca. 50 Pferdekraft, aus der renommitrten Fabrik Piedbeauf, beides im besten Zustande und noch im Betriebe befindlich, nach einigen Monaten

abzugeben.

Näheres in der Exp. d. Bl.

### Acciseformulare bei L. Zoner.